

Michael S. Aßländer

Universität Kassel

# Der Weg zur bürgerlichen Erwerbsarbeit

- historische Anmerkungen zum  
modernen Arbeitsbegriff

# Menschenwürde und Arbeitsgesellschaft

---

- 1 Zur historischen Entwicklung des neuzeitlichen Arbeitsverständnisses
  - 1.1 Antike
  - 1.2 Mittelalter
  - 1.3 Neuzeit
- 2 Arbeit als Kulturbegriff
- 3 Probleme im modernen Umgang mit Arbeit
- 4 Zur normativen Theorie der Arbeit

## 1.1 Das Arbeitsverständnis der Antike

---

Das Arbeitsverständnis der Antike ist geprägt von drei fundamentalen Annahmen, welche die Einstellung des antiken Menschen zum Thema Arbeit beeinflussen:

- (1) Arbeit ist eines freien Mannes unwürdig
- (2) Es gibt eine klare Hierarchie verschiedener Tätigkeiten
- (3) Minderwertige Arbeit verdirbt den Charakter

## 1.1 Das Arbeitsverständnis der Antike

---

### (1) Arbeit ist eines Freien unwürdig

Es muss einem freien Mann möglich sein, in Anstand und Würde von seinen „Einkünften“ leben zu können, ohne dabei direkt auf Arbeit angewiesen zu sein.

Das Ideal der Antike war das Ideal des freien Mannes, der auch frei von materiellen Sorgen sich um die Belange der Polis oder des Staates kümmern konnte, und der verantwortungsvoll in Rechtsprechung und Politik an der Gestaltung der Gemeinschaft mitwirkte.

Frei bedeutet dabei sowohl frei von materiellen Sorgen, wie auch frei von der Vormundschaft anderer. Wer aber für andere arbeitet, ist deren Befehl unterworfen.

## 1.1 Das Arbeitsverständnis der Antike

---

### (1) Arbeit ist eines Freien unwürdig

„Auch das ist schöner, was einem alleine gehört, denn es bleibt eher in gutem Andenken. Weiterhin Besitz, der keinen Gewinn bringt, denn er ist eher Zeichen eines Unabhängigen. (...) Weiterhin keinerlei Handwerk zu betreiben; denn es ist Kennzeichen eines unabhängigen Mannes, nicht in Abhängigkeit von anderen zu leben.“

Aristoteles

## 1.1 Das Arbeitsverständnis der Antike

---

### (1) Arbeit ist eines Freien unwürdig

Zu jenen Beschäftigungen, die als eines Freien würdig erachtet wurden, zählen neben dem Militärdienst:

Die Betätigung als Politiker (cursus honorum)

Die Betätigung als Redner

Die Betätigung als Rechtsberater (Cilicisches Gesetz)

Per Gesetz werden in Rom Bürger, die ein Handwerk ausüben, vom Militärdienst und für die Bewerbung um ein höheres politisches Amt ausgeschlossen. Ähnliches fordern Plato und Xenophon für Athen.

## 1.1 Das Arbeitsverständnis der Antike

---

### (2) Hierarchie besserer und schlechterer Tätigkeiten

An oberster Stelle der als ehrenwert betrachteten Betätigungen steht die Landwirtschaft.

Unter subsistenzwirtschaftlichen Gesichtspunkten gilt sie als nahezu vollkommen, da sie dem Ideal der Unabhängigkeit entspricht.

Sein dient der Vervollkommnung der militärischen Tugenden, sie härtet ab und stählt den Körper. Zudem hat der Grundbesitzer weit mehr Interesse an der Landesverteidigung als der Besitzlose.

Schließlich fördert sie die politischen Tugenden, da sie den einzelnen zu Gastfreundschaft, Beistand und dem Verkehr mit Freunden anhängt.

## 1.1 Das Arbeitsverständnis der Antike

### (2) Hierarchie besserer und schlechterer Tätigkeiten

Handwerk, Handel (insbesondere Kleinhandel) und Geldgeschäfte werden als moralisch minderwertig verachtet.

Über Cato d.Ä. berichtet Cicero:

„Als man ihn fragte, was am meisten beim Vermögen vorteilhaft ist, antwortete er ‚tüchtig Viehzucht zu treiben‘, was das zweitbeste sei, ‚genügend tüchtig Viehzucht zu treiben‘, was das drittbeste, ‚schlecht Viehzucht zu treiben‘, was das viertbeste, ‚zu pflügen‘. Und als jener, der ihn fragte, sagte: ‚Wie steht es mit dem Geldverleihen?‘, da erwiderte Cato: ‚Wie steht es mit Mord an einem Menschen?‘“

Cicero

# 1.1 Das Arbeitsverständnis der Antike

---

## (2) Hierarchie besserer und schlechterer Tätigkeiten

Cicero fasst diese Vorstellung seiner Zeit zusammen:

- Geldverleih und Kreditgeschäfte
- Tagelöhner
- Kleinhändler
- Berufe, die „Dienerinnen von Genüssen sind“
- Unterricht in ehrenwerten Dingen
- Seehandel
- Landwirtschaft

## 1.1 Das Arbeitsverständnis der Antike

---

### (3) Minderwertige Arbeit verdirbt den Charakter

Arbeit ist in der Antike aufs engste mit dem Charakter des Arbeitenden verbunden. Wer gezwungen ist, eine niedrige Tätigkeit auszuüben, insbesondere Geldgeschäfte zu betreiben, gilt als moralisch minderwertig.

„Unsere Vorfahren haben es so gehalten und so in den Gesetzen niedergelegt: den Dieb mit dem Doppelten bestrafen, den Geldverleiher mit dem Vierfachen. Hieraus kann man ersehen, für einen wieviel schlechteren Bürger sie einen Wucherer gehalten haben als einen Dieb.“

Cato d.Ä.

## 1.1 Das Arbeitsverständnis der Antike

---

### **(3) Minderwertige Arbeit verdirbt den Charakter**

Platon fordert daher gesetzliche Maßnahmen gegen Handwerk und Handel, um die Moral der Bürger aufrecht zu erhalten.

Wer als ehrenwerter Bürger Handel betreibt, soll von den Tugendrichtern der Stadt verklagt werden. Wird er für schuldig befunden, die Ehre seines väterlichen Hauses befleckt zu haben, droht eine einjährige Haftstrafe.

Bei jeder weiteren Verfehlung ist die Haftstrafe zu verdoppeln.

Nur freigelassene Sklaven oder Metöken (Gastarbeiter) sollen Handel betreiben dürfen.

## 1.1 Das Arbeitsverständnis der Antike

---

### (3) Minderwertige Arbeit verdirbt den Charakter

Noch deutlicher wird Xenophon:

Handwerk führt zur Verweichlichung, da es zum Stubenhocken zwingt.

Wenn der Körper verweichlicht, leidet auch die Seele.

Wer Handwerk betreibt, hat keine Zeit sich um den Staat zu kümmern und ist per se ein schlechter Bürger.

Auch haben Handwerker kein Interesse an der Landesverteidigung; sie sind nur am Geld interessiert und können ihr Geschäft überall betreiben

## 1.1 Das Arbeitsverständnis der Antike

---

Wird handwerkliche Betätigung lediglich zum Zwecke des Gelderwerbs betrieben, gilt dies in der Antike als „entartet“ (Chrematistik).

Ziel des Handwerks ist nicht Gewinn, sondern die Handwerkskunst an sich.

Arbeit und Gelderwerb durch Arbeit als soziales Identifikationsmerkmal ist für den antiken Menschen nicht vorstellbar.

Sozialer Aufstieg durch erfolgreiche Arbeit widerspricht der antiken Vorstellung von Ehrbarkeit und Moral. Zur Arbeit gezwungen sein, gilt als moralischer Mangel.

Arbeit gilt als Mühe und Last und ist nur dem Lebenserhalt geschuldet (neg-otium)

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

Diese durchwegs skeptische Perspektive in Bezug auf Arbeit hält sich bis in das späte Mittelalter, teilweise sogar bis in die Feudalgesellschaft des Ancien Régime hinein.

Allerdings kommt es ab dem 5. Jahrhundert durch das Christentum zu einer entscheidenden Neubewertung der Arbeit.

Entsprechend der jüdisch-christlichen Tradition des alten Testaments wird Arbeit nun als kumulative Sühneleistung des Menschengeschlechts für den Sündenfall reinterpreted.

Als Strafe Gottes ist der Mensch nun dazu verdammt, sein tägliches Brot im Schweiße seines Angesichtes zu verdienen.

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

“...verflucht sei der Erdboden um deinetwillen. Unter Mühsal sollst du dich von ihm ernähren alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln soll er dir wachsen lassen. Das Kraut des Feldes musst du essen. Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du zum Erdboden zurückkehrst, von dem du genommen bist.”

Gen. 3,17 ff.

“Wir haben euch ja, als wir bei euch waren, diesen Grundsatz eingeschärft: wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Wir haben nämlich gehört, dass einige unter euch einen faulen Lebenswandel führen, nichts arbeiten, sondern sich unnütz machen. Denen, die es angeht, gebieten und befehlen wir im Herrn Jesus Christus, dass sie in Ruhe ihre Arbeit tun und ihr eigen Brot essen.”

2. Thess. 3, 10-12

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

### (1) Entstigmatisierung der Arbeit

Die Folge dieser Sichtweise von Arbeit als göttliche Strafe für alle Menschen hat eine schrittweise moralische Entstigmatisierung menschlicher Arbeit zur Folge.

Ein Schicksal, das prinzipiell jedermanns Schicksal ist, mag zwar bedauerlich sein, aber es kann keine moralische Schande bedeuten.

Arbeit wird damit zwar im konkreten Einzelfall nicht erträglicher, aber sie ist nun befreit vom Makel moralischer Minderwertigkeit.

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

### (1) Entstigmatisierung der Arbeit

Die frühmittelalterliche Ständegesellschaft versteht sich als irdisches Abbild der göttlichen Ordnung.

Arbeit wird als Dienst gesehen, den der einzelne, je nach Stand, in dieser Gesellschaft zu leisten hat: Herrendienst, Frondienst, Gottesdienst.

Es ist dem einzelnen nicht möglich, durch seine Arbeit gesellschaftliche Schranken zu überwinden.

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

### (1) Entstigmatisierung der Arbeit

“...es ist Ein Leib, und dieser Leib hat viele Glieder und viele Sinne, und jeder Teil der Glieder hat sein besonderes Amt und Werk, wie das Auge, das Ohr, der Mund, die Hand, der Fuß, und keines maß sich an, das andere zu sein, oder etwas anderes, als Gott ihm bestimmt hat. (...) Kinder, der Fuß und die Hand sollen nicht das Auge sein wollen. Ein jeder soll sein Amt tun, das Gott ihm zugefügt hat, wie grob es auch sei...”

Johannes Tauler

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

### (2) Vom Zweck der Arbeit

Arbeit dient einem vierfachen Zweck:

- Sie soll die zum Leben notwendigen Güter verschaffen.
- Sie soll die Ursache vieler Laster, den Müßiggang vertreiben.
- Sie soll durch Kasteiung des Leibes die Fleischeslust zügeln.
- Sie erlaubt es, aus dem Überschuss Almosen zu spenden.

Thomas von Aquin

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

### (2) Vom Zweck der Arbeit

Die klösterliche Arbeit wird zum allgemeinen Vorbild. Die gemeinsame Arbeit und das gemeinsame Leben der Mönche führt die mittelalterlichen Klöster zu materiellem Reichtum und wird zum Ideal fast aller Gesellschaftsutopien der frühen Neuzeit.

Dennoch bleibt gerade in den Klöstern die *vita contemplativa* – die geistige Meditation und die Wesensschau Gottes – der *vita activa*, dem tätigen Leben, vorgeordnet.

„Der Weisheit leben ist besser als dem Erwerb. Aber für den Notleidenden ist das Erwerben besser.“

Thomas von Aquin

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

### (2) Vom Zweck der Arbeit

Arbeit als ein Instrument, Reichtümer zu erwerben, erscheint dem mittelalterlichen Menschen suspekt.

Die mittelalterliche Diskussionen um den gerechten Preis und das kanonische Zinsverbot sind daher nicht Ausdruck einer ökonomiefeindlichen, statischen Gesellschaftsordnung, sondern logische Konsequenz einer geistigen Grundhaltung, die Arbeit als eines der Instrumente zur Verherrlichung Gottes und seiner Schöpfung sieht.

Arbeit dient nicht der Anhäufung von Reichtümern, sie ist Ausdruck einer zutiefst empfundenen Religiosität.

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

### (3) Die kommerzielle Revolution

Die skeptische Grundhaltung gegenüber Arbeit und Gewinn beginnt sich ab dem 13. Jh. zu verändern:

Auslöser hierfür sind:

Die Stadtentwicklung, die die ökonomischen Bedingungen der mittelalterlichen Ständegesellschaft radikal verändert.

Die allmähliche politische Entmachtung der feudalen Adelsgeschlechter und die Entstehung eines städtischen Bürgertums.

Die „Erfindung“ des Fegefeuers, mit der Konsequenz, dass Reichtum nun nicht mehr mit absoluter Verdammnis bestraft wird.

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

### (3) Die kommerzielle Revolution

“Mit Gott verkehrte man wie mit einem Mitglied der Handelsgenossenschaft, und seine Anteile hingen von der Größe des Gewinns ab, den die Genossenschaft erzielte. Auf diese Weise musste Gott selbst daran interessiert sein, dass der Unternehmer einen möglichst großen Profit erzielte!”

Aaron Gurjewitsch

Die Religiosität der Kaufleute war zutiefst materialistisch geprägt: Testamentarisch war die Anzahl der Messen verfügt, die für das Seelenheil des Kaufmanns zu lesen waren, Ablassbriefe lagen im Kontor verwahrt und die Buchführung hielt auf “Gotteskonten” peinlichst genau alle Spenden für die Kirche oder wohltätige Zwecke fest.

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

### (3) Die kommerzielle Revolution

Am Ende des Mittelalters hat sich trotz offizieller Verdammnis von Wucher und Spekulation die soziale Realität weitgehend verändert.

Trotz "offizieller religiöser Bedenken" mehren die Kirchenoberen längst ihr eigenes Vermögen durch Handelsgeschäfte.

Ab dem 14. Jahrhundert treten Kaufleute als Arbeitgeber auf (Verlagswesen).

"Der Kaufmann wird vom neuen Ethos der Arbeit und des Eigentums getragen. Dem Vorzug der Geburt setzt er die Begabung entgegen. Er ist ein self made man..."

Jacques LeGoff

## 1.2 Das Arbeitsverständnis des Mittelalters

---

Zwar wettert Luther gegen die Mentalität der Kaufleute, die es als ihr vermeintliches Recht ansehen, soviel Geld zu nehmen, wie irgend möglich, und sich dabei nicht um das Wohl ihres Nächsten scheren.

Dennoch bereitet sich in der Figur der Kaufleute allmählich jene Einstellung zu Arbeit und Erwerb vor, die für die bürgerliche Erwerbsgesellschaft bezeichnend werden soll.

An die Stelle kirchlicher Lehranstalten treten Stadtschulen, die den Kindern der Kaufleute praktisches Wissen vermitteln.

Und obwohl das moralische Urteil über den Reichtum an dessen untadeligen Erwerb gebunden bleibt, gilt der durch eigene Arbeit erwirtschaftete Erfolg per se nicht mehr als minderwertig.

## 1.3 Das Arbeitsverständnis der Neuzeit

---

Im Übergang zur Neuzeit kommt es zu einer Reihe wesentliche Veränderungen, die auch das Verhältnis des Menschen zur „Ökonomie“ beeinflussen:

- (1) Aufklärung ermöglicht politisches und gesellschaftliches Selbstbewusstsein des Bürgertums; Liberalismus und Individualismus werden zur herrschenden Doktrin.
- (2) Die Frage nach dem „Wohlstand der Nationen“ gewinnt erstmals „wissenschaftliches“ Interesse; Ökonomie wird zur Wissenschaft.
- (3) Die Erosion der Ständeordnung und des Feudalsystems eröffnet neue Chancen; es entsteht eine bürgerliche Gesellschaft.

## 1.3 Das Arbeitsverständnis der Neuzeit

---

### (1) Liberalismus und Individualismus

Mit der Aufklärung wird Gesellschaft als vertraglicher, freiwilliger Zusammenschluss gleichberechtigter Bürger verstanden.

Die Ideen des Individualismus und Liberalismus führen zur Definition individueller Bürgerrechte.

Spätestens in den Napoleonischen Kriegen entstehen die Ideen eines Nationalstaats und einer Bürgerarmee die die dynastische Staatsidee ersetzen.

Der Bürger ist in der Lage, sich selbst zu verwirklichen; Erfolg oder Misserfolg hängen ab von individuellem Fleiß und Geschick.

## 1.3 Das Arbeitsverständnis der Neuzeit

---

### (1) Liberalismus und Individualismus

„Der Sohn des mittelalterlichen Schornsteinfegers wurde Schornsteinfeger und dachte die Gedanken der Schornsteinfegermentalität; der Sohn des Schornsteinfegers im 18. Jahrhundert konnte alles werden und alles denken. In einer offenen Gesellschaft muss sich das Individuum aktiv bewähren, und daher bekommen berufliche Arbeit und berufliche Leistung einen hohen Stellenwert. Mit dem Verfall des Ständestaates wird somit das Leistungsprinzip geboren, und seit dieser Zeit predigen Eltern ihren Kindern Fleiß und Können, woran sich bis heute nichts geändert hat.“

Klaus Peter Hansen

## 1.3 Das Arbeitsverständnis der Neuzeit

---

### (1) Liberalismus und Individualismus

Damit gewinnt die individuelle Lebensführung zunehmend an Bedeutung; Sparsamkeit, Fleiß, Enthaltsamkeit und Pünktlichkeit werden zu den markantesten Tugenden der bürgerlichen Gesellschaft

Zahlreiche Erbauungsschriften (Poor Richard's Almanack, The Spectator etc.) pauken dies ihren – zumeist armen Lesern – beständig ein.

Die Tugenden der „middle class“ gelten als Weg zum wirtschaftlichen Erfolg; es entsteht jene „Erwerbsmentalität“, die die geistige Grundlage der Industriegesellschaft bildet.

## 1.3 Das Arbeitsverständnis der Neuzeit

---

### (2) Ökonomie als Wissenschaft

Die mit dem Denken der Aufklärung verbundene Trennung von Staat und Gesellschaft, erlaubt es, gesellschaftliche Prozesse zum Gegenstand philosophischer Untersuchungen zu machen.

Damit gewinnt die Frage nach dem „Wohlstand der Nationen“ erstmals eigenständiges wissenschaftliches Interesse.

„Ökonomie“ wird nicht mehr als Instrument der Politik sondern als Funktionsbereich von Gesellschaft begriffen.

Handel, Handwerk und Industrie werden nicht mehr als Bereiche individuellen Handelns gesehen, sondern in ihren Austauschbeziehungen als eigenständiges System – das des Wirtschaftens – begriffen.

---

## 1.3 Das Arbeitsverständnis der Neuzeit

---

### (2) Ökonomie als Wissenschaft

In der ökonomischen Wissenschaft wird der Mensch nicht mehr gemäß seiner Bestimmung (zoon politikon, Gottes Ebenbild) definiert sondern nur mehr funktional in seiner Eigenschaft als Wirtschaftssubjekt betrachtet.

Per definitionem zeichnen ihn dabei zwei wesentliche Charakterzüge aus: Faulheit und Raffgier.

Der Mensch wird als Bündel bestimmter Eigenschaften gesehen, das es zu bilden und zu formen gilt.

Da Arbeit Eigentum und Wohlstand begründet, muss der Mensch zur Arbeit erzogen werden (Arbeitshäuser).

## 1.3 Das Arbeitsverständnis der Neuzeit

---

### (2) Ökonomie als Wissenschaft

Neubewertung der Arbeit: Wer nicht für seinen Lebensunterhalt arbeitet, lebt auf Kosten anderer. Arbeitsverweigerung wird zur Sünde:

Wer „in Müßigkeit isst, was er nicht selbst verdient hat, stiehlt es, und in meinen Augen gibt es kaum einen Unterschied zwischen einem Rentier, den der Staat für sein Nichtstun bezahlt, und einem Straßenräuber (...). Lebt der Mensch (...) außerhalb der Gesellschaft, so ist er niemandem verpflichtet (...); innerhalb der Gesellschaft aber, wo er notwendigerweise auf Kosten der anderen lebt, schuldet er ihnen durch seine Arbeit den Preis für seinen Unterhalt – (...) – jeder müßiggehende Bürger ist ein Betrüger.“

Jean Jacques Rousseau

## 1.3 Das Arbeitsverständnis der Neuzeit

---

### (3) Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft

Im Gegensatz zum Adel gilt für das Bürgertum das Primat der Ökonomie.

Gehörte für den Adel die demonstrative Verschwendung zum Katalog der guten Manieren, ist das Bürgertum darauf angewiesen, mehr einzunehmen als auszugeben.

Reichtum wird nicht demonstrativ verschwendet, sondern gezielt angelegt. Der bürgerlich Pragmatismus strebt nach „adeligem Lebensstil“ aber zu moderaten Kosten.

Anstelle des fest angestellten Kochs tritt das Restaurant, an die Stelle des Hauslehrers die höhere Lehranstalt.

## 1.3 Das Arbeitsverständnis der Neuzeit

---

### (3) Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft

„Man lebt, um zu arbeiten und zu erwerben, und man erwirbt nicht, um davon zu leben. Das Geld wird nicht angehäuft, um sich Gegenstände zu kaufen, sondern es wird angelegt, zu weiterem Erwerb. Die Gemälde, die sich der Adelige leistete, wurden als ästhetische Objekte besessen; der kunstsammelnde Bürger hingegen denkt an ihren ökonomischen Wert.“

Klaus Peter Hansen

## 1.3 Das Arbeitsverständnis der Neuzeit

---

### (3) Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft

Ökonomischer Erfolg, i.e. durch eigener Hände Arbeit und durch Fleiß und Umsicht erworbenes Vermögen, wird zum sozialen Stratifikationsmerkmal.

Nicht Geburtsrechte, Stand oder Herkunft sind fortan der für das Bürgertum entscheidende Unterschied, sondern der ökonomische Erfolgsausweis.

Arbeit in diesem Sinne dient nicht mehr der Befriedigung der Grundbedürfnisse des Haushalts, sondern der planvollen Vermögensmehrung einer neuen bürgerlichen Klasse.

## 1.3 Das Arbeitsverständnis der Neuzeit

---

Damit hat sich ein vollkommen neues Verständnis von Arbeit herausgebildet. Arbeit ist nun nicht mehr konnotiert mit Arbeitsleid oder der moralischen Minderwertigkeit des Arbeitenden.

Erfolgreiche Berufsarbeit ist nun Voraussetzung für die soziale Zugehörigkeit zum Bürgertum. Nicht-Arbeit wird nun zur Sünde, gegen deren Überhandnehmen sich die Gesellschaft schützen muss.

Während der verarmte Adelige weiterhin Adelig blieb, da sein Stand durch seine Geburt bestimmt war, verliert der „mittellose Bourgeois“ seine Klassenzugehörigkeit.

Arbeit wird somit zur Voraussetzung der gelungenen Lebensführung und definiert soziale aber auch politische Mitspracherechte.

## 2 Arbeit als Kulturbegriff

---

Um sich eine Vorstellung der sozialen und ökonomischen Funktion von Arbeit im Wandel der Zeit machen zu können, gilt es, die kulturelle Gebundenheit der jeweiligen Arbeitsvorstellungen zu verstehen.

Die Beschreibung von Arbeit anhand quantifizierbarer Kategorien (Grad der Arbeitsteilung etc.) gibt keine Auskunft über die soziale Bedeutung der Arbeit für die jeweiligen Menschen in ihrer Epoche.

Erst das Arbeitsverständnis der Neuzeit schafft jene sozialen, moralphilosophischen und kulturellen Voraussetzungen, auf die eine Industriegesellschaft angewiesen ist.

Arbeit muss daher als Kulturbegriff definiert werden, da sich nur so die grundsätzlich verschiedenen Auffassungen von Arbeit im historischen Wandel begreifen lassen.

---

## 2 Arbeit als Kulturbegriff

- drei Bereiche des Wandels

### (1) Definition von Arbeit und Nicht-Arbeit

Im Laufe der Zeit verschiebt sich die Trennlinie zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit; zunehmend werden immer mehr Tätigkeiten als Arbeit betrachtet, die vormals nicht zur Arbeit zählten (Rechtsberatung).

Galt Arbeit in der Antike als „Privatangelegenheit“ (oikos) und Muße als die Zeit, die der öffentlichen Sache geschuldet war (res publica), wird für das Bürgertum Arbeit öffentlich und Freizeit privat.

Dies gipfelt schließlich in der bürgerlichen Gesellschaft der Neuzeit in der Umkehrung des primären Verständnisses von „Lebenszeit als Freizeit“ in „Lebenszeit als Arbeitszeit“.

## 2 Arbeit als Kulturbegriff

- drei Bereiche des Wandels

### (2) Motivation zur Arbeit

Es kommt zu einer Veränderung dessen, was als gesellschaftliche Legitimation von Arbeit angesehen wird.

Dies meint vor allem die als legitim angesehene causa movens, die den einzelnen zur Arbeit motiviert. Galt eine Tätigkeit für den antiken Menschen umso mehr, je ungezwungener sie erfolgte, wird nun der Gelderwerb zum Motiv.

Wird Rechtsberatung als Beruf und nicht mehr im Sinne eines Patronats ausgeübt, wird das Honorarium zum Motiv zur Arbeit und nicht mehr das Selbstverständnis des Patriziers, die Interessen seiner Klienten und Kolonen schützen zu müssen.

## 2 Arbeit als Kulturbegriff

- drei Bereiche des Wandels

### (3) Soziale Bedeutung der Erwerbsarbeit

Die soziale Bedeutung von Arbeit verändern sich. Weder für die Antike noch für das Mittelalter verband sich mit Arbeit ein sozialer Status. Umgekehrt verbot der soziale Status Arbeit.

Waren für den antiken Menschen die Erwerbsmöglichkeiten durch seinen sozialen Stand begrenzt, beginnen nun die Erwerbsmöglichkeiten den sozialen Status zu bestimmen.

Mit der kommerziellen Revolution werden Arbeit und subjektive Leistung als legitimierende Erfolgsfaktoren begriffen, die einen entsprechenden sozialen Status und damit entsprechende politische Rechte zu begründen in der Lage sind.

## 2 Arbeit als Kulturbegriff

---

Kennzeichen der bürgerlichen Arbeitsvorstellung:

- (1) Arbeit ist definiert durch öffentliche Anerkennung, entweder in Form von Lohn oder von Prestige. Nicht entlohnte Tätigkeiten werden zur Privatangelegenheit.
- (2) Arbeit wird legitimiert durch das Streben des einzelnen nach Verbesserung seiner sozialen Lage; dies bedeutet im Umkehrschluss, dass jeder für seine soziale Situation selbst verantwortlich ist.
- (3) (Erwerbs)Arbeit ist die Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur bürgerlichen Gesellschaft; bürgerliche Sekundärtugenden (Fleiß, Pünktlichkeit etc.) werden zum Indikator des „guten Bürgers“.

### 3 Probleme im modernen Umgang mit Arbeit

---

Die bürgerliche Gesellschaft hat Armut durch Arbeitslosigkeit ersetzt. Armut wird so zum selbstverschuldeten Unglück.

Damit steht die bürgerliche Gesellschaft vor dem Problem, das Recht des Armen auf die Almosen des Reichen durch das Recht des Arbeitslosen auf Arbeit ersetzen zu müssen.

Diese Forderung betrifft die Grundlagen der Marktwirtschaft. Kann Marktwirtschaft dieses Versprechen nicht einlösen, sind ihre eigenen normativen Grundlagen gefährdet.

### 3 Probleme im modernen Umgang mit Arbeit

---

Innerhalb der modernen ökonomischen Theorie steht der Warencharakter der Arbeit im Vordergrund; Arbeit wird als Ware auf Märkten gehandelt, sie ist beliebig fragmentierbar und substituierbar.

Der derzeit in den Debatten um Arbeit gängige Arbeitsbegriff stellt damit, metaphorisch gesprochen, eine Hypertrophie des neuzeitlich-bürgerlichen Arbeitsbegriffes dar.

Die ökonomische Interpretation verkennt dabei sowohl aus mikro- wie aus makroökonomischer Perspektive wesentliche historisch gewachsene und kulturbedingte Eigenheiten des Arbeitsverständnisses.

# 3 Probleme im modernen Umgang mit Arbeit

- drei Irrtümer

## (1) Arbeitsmotivation

Arbeit ist sowohl intrinsisch (Eigenarbeit) wie auch inzitativ (Lohn) motiviert. Der nötige inzitative Anreiz richtet sich dem als Kompensation für das Arbeitsleid erwarteten Lohn.

Der Versuch „Niedriglohngruppen“ schaffen zu wollen, um so Arbeit als Ware zu Billigpreisen „auf den Markt zu bringen“, scheitert an den erwarteten Kompensationszahlungen.

Diese Form der Arbeit ist weder intrinsisch noch inzitativ motiviert. Entweder gilt es, die Arbeit so auszugestalten, dass sie Befriedigung verschafft, oder sie muss mit entsprechenden Kompensationsleistungen versehen werden.

# 3 Probleme im modernen Umgang mit Arbeit

- drei Irrtümer

## (2) Sinnstiftung

Das bürgerliche Konzept der Erwerbsarbeit sieht Arbeit als sinnvolles Tätigsein. Industriearbeit erwies sich historisch nur in der Frühphase der Industrialisierung und in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg als konsensfähige Arbeitsform.

Im ersten Fall war Industriearbeit temporäres Ereignis, im zweiten Fall galt der Konsens des Wiederaufbaus; in beiden Fällen war sie mit dem Versprechen auf eine bessere Zukunft verknüpft.

Der viel zitierte Wertewandel ist daher nichts anderes als die Folge des Entzugs der motivationalen Grundlage zur Arbeit. Intrinsisch motiviert wird Freizeit der Arbeit vorgezogen.

## 3 Probleme im modernen Umgang mit Arbeit

- drei Irrtümer

### (3) Herausforderung an Unternehmen

Wenn Erwerbsarbeit weder die Möglichkeiten zur Befriedigung intrinsischer Motive noch die Sicherung dauerhafter Erwerbseinkommen bietet, werden sich neue „Arbeitsmuster“ etablieren.

Diese werden dann allerdings nicht mehr zwangsläufig den Erfordernissen industrieller abhängiger Beschäftigung entsprechen.

Gelingt es nicht, extrinsisch zur Arbeit zu motivieren, müssen Unternehmen Arbeitsplätzen bereitstellen, die es erlauben, Arbeit als sinnvolle Tätigkeit zu erfahren.

Zukünftige Arbeitsverhältnisse werden hierauf wieder in entscheidender Weise Rücksicht nehmen müssen.

## 4 Zur normativen Theorie der Arbeit

### - fünf Thesen für eine menschenwürdige Arbeitsgesellschaft

---

#### (1) Arbeit will belohnt sein

Im Konzept der Erwerbsgesellschaft gilt Arbeit als Schlüssel zu individuellem und gesamtgesellschaftlichen Wohlstand. Nur durch eigene Arbeit erworbener Reichtum gilt als gesellschaftlich legitimiert.

Arbeit eröffnet die Möglichkeit, Wohlstand zu mehren und das eigene materielle Fortkommen zu sichern. Arbeit und „Belohnung“ sind dabei aufs engste miteinander verbunden.

Der Versuch, Arbeit und Entlohnung trennen zu wollen (negative Einkommensteuer, Bürgergeld), widerspricht der gesellschaftlichen Bedeutung von Arbeit.

## 4 Zur normativen Theorie der Arbeit

### - fünf Thesen für eine menschenwürdige Arbeitsgesellschaft

---

#### (2) Arbeit ist eigenmotiviert

Arbeit ist mehr als entlohnte Tätigkeit. Arbeit ist stets final auf die Erstellung eines Werkes gerichtet. Arbeit ist Selbstbestätigung und vermittelt Kompetenz.

Dieser Aspekt tritt in der Vorstellung zu Tage, dass der Mensch durch Arbeit Kultur schaffe.

Arbeit wird zum Kennzeichen des Menschseins. Arbeit dient mithin nicht mehr nur dem Zweck der individuellen Daseinsvorsorge.

Jeder Versuch, Arbeit ausschließlich in Form von Erwerbsarbeit im rudimentärsten Wortsinne ausgestalten zu wollen, zerstört langfristig jene Werte, auf denen die bürgerliche Erwerbsgesellschaft ruht.

---

## 4 Zur normativen Theorie der Arbeit

### - fünf Thesen für eine menschenwürdige Arbeitsgesellschaft

#### (3) Arbeit ist Chance zum gesellschaftlichen Aufstieg

Die Wertschätzung der Arbeit innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft ist eng verknüpft mit der Möglichkeit des sozialen Aufstiegs.

Dabei etablieren sich jene „kapitalistischen Tugenden“, die alleine Aussicht auf wirtschaftlichen Erfolg bieten (Fleiß, Sparsamkeit etc.).

Wird Arbeit als Chance betrachtet, bedeutet dies nicht, dass damit nicht auch das Risiko des Scheiternkönnens verbunden wäre.

Problematisch wird es, wenn Teile der Bevölkerung ex ante bereits jeder Chance beraubt werden, sich durch Arbeit beweisen zu können. Der Ausstieg der Unternehmen aus der Verantwortung der betrieblichen Ausbildung weist hier in eine gefährliche Richtung.

## 4 Zur normativen Theorie der Arbeit

### - fünf Thesen für eine menschenwürdige Arbeitsgesellschaft

---

#### (4) Arbeit ist Berufsarbeit

Die bürgerliche Gesellschaft versteht Arbeit als Berufsarbeit und definiert dies als Maßstab der Schichtzugehörigkeit. Dies erfordert keine lebenslange Zugehörigkeit zu einem Unternehmen.

Angesichts schneller werdender Veränderungen gewinnt „lebenslanges Lernen“ im Rahmen der beruflichen Weiterbildung zunehmend an Bedeutung.

Damit wächst die unternehmerische Verantwortung geeignete Qualifizierungsprogramme für ihre Mitarbeiter zu entwickeln.

Wenn das Beschäftigungsrisiko der Mitarbeiter steigt, fordert es das Prinzip der Gerechtigkeit, dieses Risiko gleichmäßig zu verteilen.

---

## 4 Zur normativen Theorie der Arbeit

### - fünf Thesen für eine menschenwürdige Arbeitsgesellschaft

---

#### **(5) Arbeit ist vertraglich geregelte Arbeit**

Arbeitsteilig, zentralisiert erbrachte Arbeit basiert wesentlich auf vertraglicher, impliziter wie expliziter Vereinbarung.

Erst die Erwartung hinreichend stabiler Arbeitsverhältnisse lässt Berufsausbildung als persönliche Vorleistung sinnvoll erscheinen und macht eine loyale Arbeitnehmer-Arbeitgeber-Beziehung sinnvoll.

Zunehmend wird von Unternehmen zwar Loyalität gefordert, sichere Arbeitsverhältnisse aber nicht mehr garantiert; Arbeitnehmer werden in prekäre Beschäftigungsverhältnisse gezwungen.

Eine derart geforderte „flexible Loyalität“ erweist sich jedoch nicht nur aus semantischer Perspektive als *contradictio in adjecto*.

---

Michael S. Aßländer

Universität Kassel

**Danke für Ihre Aufmerksamkeit.**